

Interesse am Thema Holzasche nimmt zu

Ein Schwerpunkt des diesjährigen »Holzasche-Kongresses« in Leinfelden-Echterdingen ist der Nährstoff Phosphor

Am 2. April findet in Leinfelden-Echterdingen (Stadtteil Stetten) nahe Stuttgart der nächste »Holzasche-Kongress« statt. Im Interview mit dem »Holz-Zentralblatt« erklärt Dr. Rainer Schräge, Geschäftsführer der Technologica GmbH und Veranstalter des Holzaschekongresses sowie Geschäftsführer der Bundesgütegemeinschaft Holzasche, die Schwerpunkte der Veranstaltung.

Holz-Zentralblatt: Dieses Jahr findet nun schon zum fünften Mal der »Holzaschekongress« statt. Die Resonanz auf die vorherigen Veranstaltungen war, sowohl bei Teilnehmern als auch bei Referenten, überaus positiv. Welchen Themen widmet sich der diesjährige Kongress?

Dr. Rainer Schräge: Für den »Holzaschekongress 2019« haben wir die Themenschwerpunkte in Blöcken zusammengefasst. Nachdem wir beim letzten Kongress schwerpunktmäßig »Kalk« als Inhaltsstoff betrachtet haben, liegt der Fokus dieses Jahr auf »Phosphor«. Phosphor als knappe Ressource wird im ersten Block von Seiten

tung kommt vor dem Hintergrund der novellierten Düngeverordnung auch der Aufwertung von Komposten und Gärprodukten durch Holzasche zu. Die aktuellen Arbeiten der Bundesgütegemeinschaft Holzasche (BGH) und des Netzwerkes zur Stofflichen Holz- und Pflanzenascheverwertung (SAV) zu diesem Themenkreis werden ebenfalls präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Während des Kongresses besteht direkt nach jedem Vortrag die Möglichkeit für Fragen und Diskussion, um einen möglichst intensiven Austausch zwischen Kongressteilnehmern und Referent/-en/-innen zu ermöglichen. Für alle Interessierten: das detaillierte Programm finden Sie unter www.holzaschekongress.de.

HZ: Wie viele Teilnehmer erwarten Sie dieses Jahr?

Schräge: Am Vortrag des Kongresses findet am selben Ort die diesjährige Mitgliederversammlung der Bundesgütegemeinschaft Holzasche (BGH) statt, bei welcher auch ein neuer Vorstand gewählt wird. In dieser attraktiven Veranstaltungskombination rechnen wir wieder mit über 100 Teilnehmern. Wir erwarten auch Teilnehmer aus dem europäischen Ausland, in dem die BGH auch zunehmend aktiv ist und Mitglieder hat. Durch die Aktivität der BGH im Rahmen der europäischen Rechtsentwicklung hat sich die Attraktivität erhöht.

Neben den interessanten Vorträgen ist der »Holzaschekongress« auch eine Plattform, um Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen oder mit den Referenten beim »Come together« Fragestellungen detailliert zu besprechen. Wir merken immer mehr, wie wichtig eine gute Vernetzung und auch eine verbandsübergreifende Arbeit ist.

HZ: Was sind die Hauptthemenisse für die stärkere Verwendung von Holzasche als Düngemittel bzw. -komponente?

Schräge: Die größten Schwierigkeiten bereiten momentan die sehr hohen Genehmigungsanforderungen für die Behandlung von Naturholzaschen. Die Einstufung der Behandlungsanlagen nach Ziffer 8.11.2.3 des Anhangs der 4. BImSchV (bei Durchsatz > 50 t/Tag) erweist sich bei vielen Interessierten als K.o.-Kriterium. Den Unternehmen, die mit uns im regen Austausch stehen, ist eine regelkonforme Behandlung der Aschen enorm wichtig. Sie versuchen,

aktiv und lösungsorientiert diese Genehmigung zu erhalten, um Aschen für alle Beteiligten sinnvoll und wertgebend zu verarbeiten. Nicht zuletzt kann durch den Einsatz von Aschen nachhaltig und ressourceneffizient die Umwelt geschont und die Klimaziele erreicht werden. Best Practice hierzu ist ein vor Kurzem mit dem Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnetes Mitgliedsunternehmen der BGH.

Hilfreich für die stärkere Markteinführung wäre mit Sicherheit auch eine »Rezyklatquote« bei Düngemitteln analog der Quote bei Kunststoffflaschen.

HZ: Nun war bereits mehrmals von der Bundesgütegemeinschaft Holzasche die Rede. Die gibt es seit 2011 und Sie agieren dort als Geschäftsführer. Der Verein zertifiziert die Aschen von Nawaro-Kraftwerken. Was war der Tätigkeitschwerpunkt seit dem letzten Kongress?

Schräge: Als Mitglied der technischen Arbeitsgruppe im Rahmen des europäischen STRU-BIAS-Projektes hat die Mitwirkung bei der Entwicklung der zukünftigen europarechtlichen Vorgaben für Asche als Düngemittel viel Arbeit gemacht, aber auch in dem Abschlusspapier seinen Niederschlag gefunden. Hierüber haben sich auch Netzwerkpartner wie die Deutsche und Europäische Phosphorplattform gefunden.

Im Rahmen des SAV-Projektes konnten wir nochmals die gesamte Prozess- und Verfahrenskette vom Holz zur Asche durcharbeiten. Die Kombination mit den Resten anderer Bioenergieproduktion (Gärprodukte) oder Kompost in Form von organisch-mineralischen Düngern wird die Akzeptanz erhöhen und die möglichen Anwendungsbereiche verbreitern.

HZ: In welchen Bereichen finden aktuell Forschung und Entwicklung zu Holzaschen statt?

Schräge: Seit 2018 gibt es das ZIM Netzwerk zur Stofflichen Holz- und Pflanzenaschenverwertung (SAV), in dem wir uns unter anderem intensiv mit Studien zur Wirksamkeit der in den Aschen enthaltenen Nährstoffen beschäftigen. Ziel ist es, Verfahren zu entwickeln, diese Nährstoffe ressourceneffizient und für alle Beteiligten kostengünstig zu verwerten. Um zu beurteilen, welche technischen Schritte und Neuentwicklungen notwendig sind, bringen diese Wachstumsstudien, die wir zusammen mit der Hochschule



Die Veranstaltung findet wieder im Tagungszentrum »Bernhäuser Forst« in Stetten, einem Stadtteil von Leinfelden-Echterdingen statt.

Weihenstephan durchführen, wertvolle Erkenntnisse. Getestet werden vor allem Gemische wie z. B. Düngemittel aus Kompost und Asche, Gärprodukt und Asche sowie Kalk und Asche.

Nach Abschluss der Studien geht es dann um die Entwicklung der geeigneten Rezeptur und vor allem um die Rezeptideckung. Diese speziellen Düngemittel sind in der konventionellen Landwirtschaft ideal, um die Stickstoffbilanz zu verringern bzw. fallen nicht unter die »Düngesperrn«. Im ökologischen Landbau sind sie besonders wertvoll, da die Europäischen Verordnung für den Ökolandbau entsprechen und so wertvolle Inhaltsstoffe wie die Kalium und Phosphor liefern. (Mehr zu Zielen, Arbeitspaketen und Partnern im SAV-Netzwerk findet sich unter www.sav-netzwerk.de)

Neben der Mitwirkung an dem SAV-Projekt haben wir 2018 Versuche zur Wasserlöslichkeit der in Holzaschen enthaltenen Nährstoffe durchgeführt. Erste Ergebnisse werden auf dem »Holzaschekongress« vorgestellt.

Wir stehen mit allen uns bekannten Einrichtungen, die Untersuchungen durchführen in Kontakt und haben mit diesen in 2018 auch ein gemeinsames Treffen durchgeführt. Einige der Einrichtungen tragen im Block II Forschung auf dem Kongress vor.

Generell ist festzustellen, dass das Thema Holzasche zunehmend auf Interesse stößt. Wir sind zufrieden, dass wir aufgrund unserer sehr guten Vernetzung mit allen relevanten Forschern einen konstruktiven Austausch oder sogar Kooperationen haben.

HZ: Die Entsorgung von Holzaschen

kann ein wichtiger Kostenfaktor sein. Wie beeinflusst die Möglichkeit der stofflichen Nutzung die wirtschaftliche Situation für Anlagenbetreiber?

Schräge: Die ökonomischen Optionen, die sich aus der stofflichen Nutzung als Düngemittel bzw. Ausgangsstoffe dafür ergeben, wurden 2018 im Rahmen des vom BBE Bundesverband Bioenergie durchgeführten Projektes »Bio 2020 Plus – Perspektiven für Bioenergie-Bestands- und Neuanlagen durch Post-EEG-Geschäftsmodelle« erarbeitet und am 26. September 2018 in Würzburg am Rande des Holzenergiekongresses vorgestellt. Die erfolgreiche Umsetzung dieser Ansätze wurde exemplarisch am Strohheizkraftwerk in Emlichheim demonstriert. Interessierte finden den Bericht in der Zeitschrift »Energie aus Pflanzen« 3/2018.

Wichtiger Aspekt für die Landwirtschaft sind die in der Asche enthaltenen Nährstoffe und deren Pflanzenverfügbarkeit.

HZ: Die Aufgaben und die Themen, denen Sie sich widmen, sind vielfältig. Was sind zukünftige Themen?

Schräge: Neben der Verwendung als Düngemittel wird mit Sicherheit auch die Verwendung im Bausektor in der nächsten Periode zu prüfen sein. Hier gibt es bereits erste Vorarbeiten. Im Zuge der auslaufenden EEG-Förderung für die ersten Altholzheizkraftwerke wird der ökonomische Druck auf diese Anlagen größer werden. Das Überdenken von Entsorgungsoptionen für Altholzaschen wird hier wahrscheinlich ein Arbeitsfeld.